

Ein geistiger Diebstahl

Autor(en): **Bachmann, Paul**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 20

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Während des Weltkrieges, als unsere Nordgrenze gegen Deutschland und Oesterreich militärisch so scharf bewacht war, daß keine Maus durchschlüpfen konnte, schwamm in einer Nacht ein Mann über den Rhein. Glücklicherweise landete er am Schweizerufer und wollte eben mit einer Heugabel auf der rechten Schulter den Weg fortsetzen, als ihn die Grenzwehr anhält und ihn auf den nächsten Posten führte. Dort wurde er genau untersucht und bis auf Herz und Nieren durchforstet. Aber außer der Heugabel konnte auf dem Schmuggler und Spion nichts Auffallendes gefunden werden. Er gab an, daß er drüben im Oesterreichischen geheuet habe und dann auf dem Heimweg wie in seinen Bubenjahren samt der Heugabel über den Rhein geschwommen sei. Da man dem Manne aber nicht traute, schickte ihn der Korporal samt der Heugabel in Begleitung zweier Soldaten landeinwärts auf das Kommando. Schon nach wenigen Minuten nahm der Gefangene unter Zurücklassung seiner Heugabel in den Dschungeln des Rheintals. Der aufsehenerregende Vorfall wurde sofort dem Abteilungs-Kommando gemeldet und ihm zugleich die Heugabel als Beweisstück überbracht. Das Abteilungs-Kommando nahm von der unsauberen Geschichte Kenntnis und meldete sie in einem längeren Protokoll an die Zollverwaltung mit dem Ersuchen um Antwort, was mit der zurückgelassenen Heugabel anzufangen sei. Nach Kenntnisnahme des erwähnten Protokolls entschied die Zollverwaltung, daß die militärische Einheit, die im Rheintal den Grenzdienst versee, die bezügliche Heugabel als Eigentum beanspruchen und sie verkaufen bzw. verwerten könne, sofern sie dafür den im Eidgen. Zolltarif vorgesehenen Einfuhrzoll bezahle.

Soviel ich vernommen habe, weigerte sich das betreffende militärische Abteilungs-Kommando, für die alte, ein paar Rappen wertige Heugabel noch einen besondern Einfuhrzoll zu bezahlen. Es stellte sie deshalb der Schweiz. Zollverwaltung zur Verfügung.

Offentlich hat diese Behörde die erwähnte Heugabel nicht einfach ihrem Schicksal überlassen, sondern sie durch einen Oberzöllner von Chur oder Bern aus aussuchen, schätzen und verwerten lassen, selbstverständlich unter vorheriger Protokollierung und nachheriger Kenntnissgabe an die schweizerische Oberzolldirektion!

*

Ramor

Daß er den ärgsten Sauertopf zum Lachen zwingt Ist's, was der Nebelspalter fertig bringt.



Der eine findet Geißt indem er in die Zeitung guckt;

der andere zumeißt indem er schluckt.

Alles blüht!

Nun sind die Blüten wieder da In Baum und Busch und Grase. Mit zarten roten Tupfen schmückt Sogar sich meine Nase.

Sie ist ein Teil ja der Natur, In ihrer Art auch tüchtig, Als edles Duft kontrollorgan Im Ma i besonders wichtig.

Sie ist das Tor für den Genuß Und muß uns ähnlich dienen Als Zufahrt, wie's der Rüssel tut Bei Faltern und bei Bienen.

Drum achte sie ein jeder, auch Wenn sie von roten Tupfen Zur Zeit erglänzt! Es könnte sie Sonst fürchterlich verschnupfen! u. u.

*

Bei Neureichs

Dame: „Wir waren gestern im Stadttheater. Die Akustik ist doch wirklich herrlich.“

Frau Neureich: „Als was trat sie denn auf?“

Lieber Nebelspalter!

Lugano, die Perle der Südschweiz, bietet nicht allein landschaftliche Reize besonderer Art, es hat auch schöne Gebäude, Denkmäler, usw. Im herrlichen Parco Civico ist u. a. eine Statue: Der sterbende Sokrates, von der es auch eine wohlgelungene photographische Aufnahme gibt, die als Postkarte verkauft wird. — Kommt da kürzlich „Frau Raffke“ aus Berlin in eine hiesige Buchhandlung, um ihre literarischen Bedürfnisse durch Einkauf des allerneuesten Tarzanbandes zu decken. Sie sieht dabei die oben erwähnte Ansichtskarte und auf ihre Frage, was der „tote Mann“ zu bedeuten habe, wird ihr die Antwort, es sei die Statue, der sterbende Sokrates, worauf sie stauend ausruft: „Ach, der is hier gestorben?“

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche